Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 53 (1975)

Heft: 4

Rubrik: Leute wie wir : August Mühlebach (89) in Baden, der älteste aktive Sattler der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

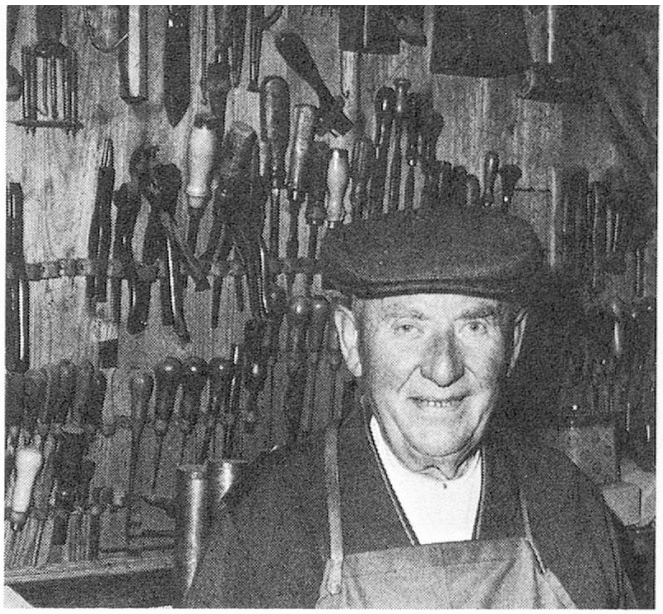
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LEUTE WIE WIR

August Mühlebach (89) in Baden, der älteste aktive Sattler der Schweiz



Zu Recht stolz ist unser Meister auf sein Werkzeugbrett, das er als Gesellenstück vor etwa 70 Jahren montierte. Das ganze, drei Meter lange Brett enthält an die 300 Werkzeuge, von denen allerdings manche kaum mehr gebraucht werden, da die Zeiten des Pferdegeschirrs vorbei sind. *(Foto Rk.)*

Ein stadtbekanntes Original

Jeder Bewohner der Region Baden, der von der Hochbrücke zur Weiten Gasse oder durch den Kirchweg geht, kennt das Bild: vom Frühjahr bis zum Herbst ist unter einem Schattendach ein Sattler zu sehen. Im Sommer treffen ihn die ersten BBC-Angestellten schon um 6 Uhr an und die letzten Verkäuferinnen finden ihn im Abendlicht immer noch am Werk. Seit 74 Jahren (!) fertigt hier August Mühlebach seine neuen Matratzen oder arbeitet gebrauchte auf. Er ist sicher der älteste, noch aktive Handwerker in der ganzen Gegend, vielleicht sogar in unserem Land.

Wer es irgendwie einrichten kann, wechselt ein Wort mit dem immer zufriedenen Mann, der unverdrossen seiner Arbeit nachgeht, gern einen «Spruch» dazu macht und offensichtlich Freude am Leben hat.

Beneidenswerte Gesundheit

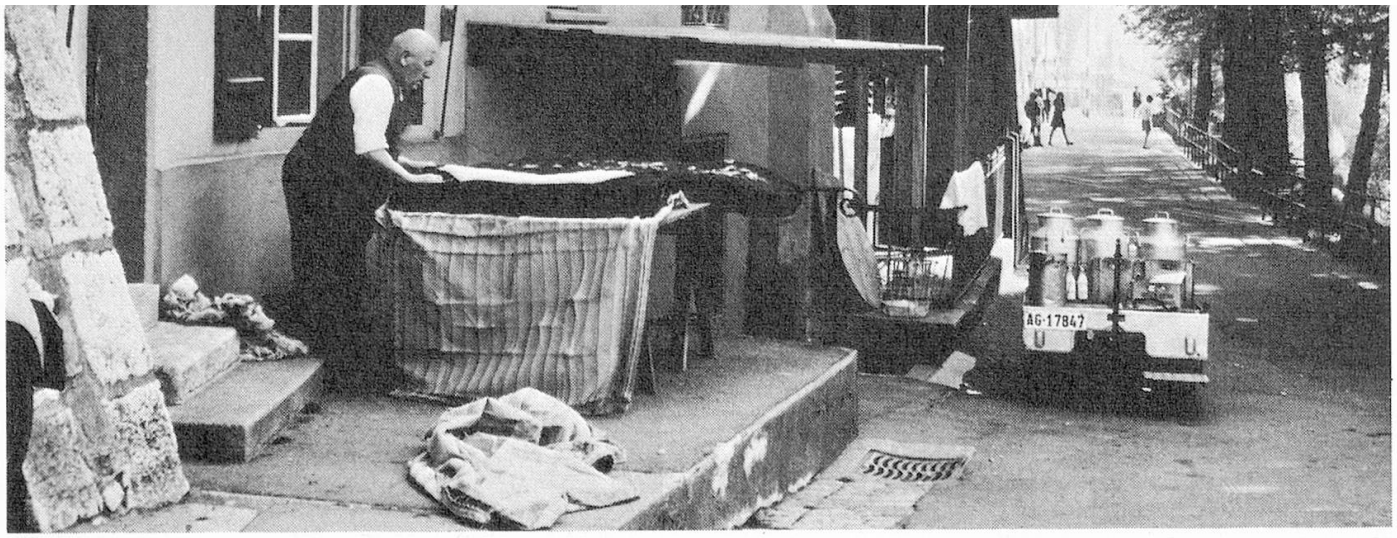
August Mühlebachs Vater starb bereits mit 48 Jahren (nach vierjähriger Nierenkrankheit), die Mutter mit 68 Jahren (sie litt 17 Jahre lang an Herzwassersucht). Hohes Alter scheint also nicht in der Familie zu liegen. Eher ist es wohl die regelmässige Arbeit im Freien, eine vernünftige Lebensführung (grundsätzlicher Nichtraucher, bescheidener Alkoholgenuss) und eine positive, heitere Grundhaltung. Als Selbständigerwerbender hat sich August Mühlebach bewusst beschränkt auf den Kleinbetrieb mit der persönlichen Bedienung. So konnte er das Tempo bestimmen und auch seit Jahrzehnten durchhalten. «Stress» scheint er nicht zu kennen; er hat seinen Rhythmus und lässt sich nicht hetzen. Aber er ist sich durchaus im klaren, dass er ein besonderer Glückspilz ist, sind doch fast alle seine Altersgenossen gestorben, zum Teil schon lange und viele nach längerem Leiden. Solches blieb ihm bisher erspart; den Arzt brauchte er noch nie und er kann sich an keine Krankheit erinnern, höchstens an kleine Arbeitsunfälle. «Wenn man so gesund bleiben darf, ist es schön, alt zu werden. Ich danke aber auch dem Herrgott jeden Tag dafür.»

Ob er im Altersturnen mitmache? «Nein, ich springe jedesmal von der Werkstatt die Treppe hinunter, wenn's klingelt, das ist meine Gymnastik.»

Auch Medikamente benützt er grundsätzlich nicht. Wie es denn mit dem Schlafen in dem Haus zwischen zwei lebhaften Verkehrsadern gehe? — «Oh, das ist kein Problem. Seit einigen Jahren höre ich ziemlich schlecht auf dem linken Ohr, drum lege ich mich aufs rechte beim Einschlafen.» Die Schwerhörigkeit habe auch ihre Vorteile, meint er verschmitzt: «Wenn man nicht mehr alles hört, wird man auch weniger angelogen.»

Rückblick auf ein langes Leben

In Baden wuchs August als Sattlerssohn mit einer Schwester auf. 1885 gründete sein Vater die Werkstatt am Ende der Weiten Gasse,



Jedem Bewohner der Region vertraut: Sattler Mühlebach an seinem Arbeitsplatz an der Kirchgasse in Baden. *(Foto Aargauer Volksblatt)*

1899 konnte er das heutige Haus — es trägt die Jahrzahl 1567 — erwerben. Nach dem Besuch der Bezirksschule und der Lehre beim Vater zog es den jungen Gesellen in die Ferne. Aber jedesmal, wenn er sein Bündel schnürte, wurde der Vater krank, so musste er zuhausebleiben. 1909 starb der Vater und der Dreiundzwanzigjährige übernahm den Betrieb zusammen mit seiner Mutter, die Schwester führte den Haushalt. Erst im «Schwabenalter» von 43 Jahren heiratete er 1929 eine acht Jahre jüngere Witwe mit einem dreijährigen Sohn. Mit dem Pflegesohn, der mit seiner Familie in Bern lebt, hält er engen Kontakt.

1906 absolvierte er in Bern die Kavallerierekrutenschule und lebhaft erinnert er sich an die Grenzbesetzung, die er 1914—1918 im Jura als Wachtmeister mitmachte.

1934 gab er die Ausrüstung ab, aber im Zweiten Weltkrieg leistete er wieder Dienst bei den Luftschutztruppen.

Zu den liebsten Erinnerungen gehört seine Männerchorzeit. Volle 60 Jahre lang — von 1910—1970 — war er ein geschätzter Bassist. Schon früher sang er im Kirchenchor und zwar so gut, dass man ihm die Solopartien anvertraute. Etwa 40 Jahre lang diente er auch in der Badener Feuerwehr und rund 10 Jahre machte er im Turnverein mit.

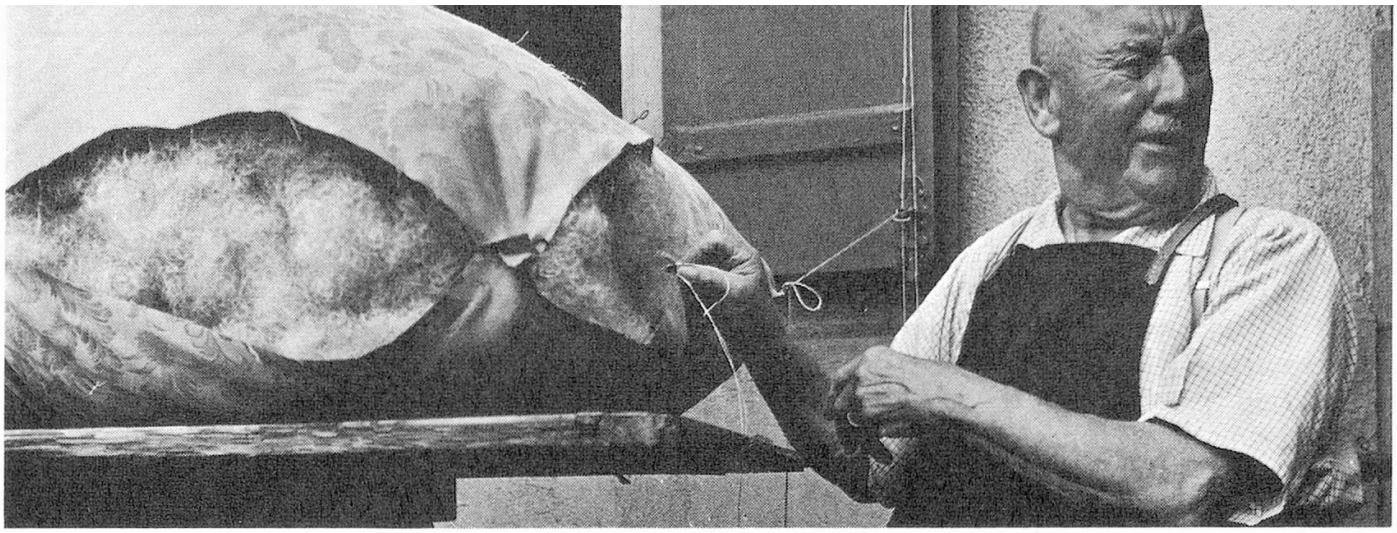
Auf seine glücklichste Zeit angesprochen, zögert Herr Mühlebach keine Sekunde: «Das war meine harmonische Ehe mit einer tüchtigen Frau, die im Haushalt wie im Geschäft zum Rechten schaute und von jedermann geschätzt wurde. Mit ihr habe ich das grosse Los gezogen. Denn zum «Händeln» fehlte uns ganz einfach die Zeit. Als sie 1972 nach kurzer Krankheit starb, war das ein harter Schlag. Damals musste ich auch das Lederwarengeschäft aufgeben.»

Ein Witwer weiss sich zu helfen

Der Verlust der Lebensgefährtin traf ihn schwer. Aber seine Vitalität liess ihn nicht resignieren. Er führte seine Arbeit weiter wie bisher: Im Sommer, unter dem Schattendach, entstehen neue oder erneuerte Matratzen, im Winter führt er die zahllosen Reparaturen an Schulmappen, Koffern, Taschen, Hundeleinen usw. in der Werkstatt im 1. Stock aus. Das wäre freilich nicht möglich gewesen ohne eine vorbildliche Nachbarschaftshilfe. «Eine Nachbarin kocht mir am Morgen einen Thermoskrug voll Kaffee, der reicht für den ganzen Tag. Dann hole ich mir Brötli und Zubehör für den «Znacht». Das Mittagessen kocht mir eine Metzgerfamilie nebenan, das trage ich in meine gemütliche Stube und esse dort in aller Ruhe. Alle drei Wochen kommt die Schwiegertochter aus Bern für einige Tage hergereist und besorgt die Wäsche und das Putzen.» Am Feierabend wird gelesen — nur dazu braucht er eine Brille — die beiden Badener Zeitungen, die «Schweizer Illustrierte» und seit zwei Jahren auch unsere «Zeitlupe». Bis zum 60. Lebensjahr leistete sich August Mühlebach keine Ferien. Seither verreist er mit den Berner Angehörigen im Sommer für etwa zwei Wochen.

Ein Handwerker von altem Schrot und Korn

Anderthalb Tage dauert das Aufarbeiten



Hier entsteht nach alter Väter Sitte eine garantiert echte Schweifhaarmatratze aus bestem Rosshaar. *(Foto Aargauer Volksblatt)*

oder die Herstellung einer Matratze. Und so war das schon immer und so wird es auch bleiben, denn A. Mühlebach hält nichts, aber auch gar nichts von künstlichen Matratzen. Er kennt nur die äusserst sorgfältige Verarbeitung von bestem Rosshaar und erzählt stolz, wie er einen geplagten Nachbarn kurierte. Dieser schlief auf einer Federkernmatratze, vielmehr schlief er schlecht, denn oft ging er nachts stöhnend auf und ab. Als Herr Mühlebach davon hörte, anerbot er sich, dem Uebel abzuhelfen. Und tatsächlich — nach drei Wochen meldete sich der Patient gesund; er könne jetzt schmerzfrei durchschlafen.

Die Nachfrage nach seinen Produkten ist so gross, dass er schon jetzt einen beträchtlichen Auftragsbestand für das Frühjahr hat. Lachend zeigt er mir eine Karte, die er kürzlich von Zürcher Kunden erhielt. Da heisst es: «Wir danken Ihnen für Ihre grossartige Arbeit. Es ist wirklich erstaunlich, was Sie in Ihrem Alter noch leisten, gerne fragen wir Sie in zwanzig Jahren wieder an!»

Ein Lebenskünstler

Bis am Samstagabend arbeitet A. Mühlebach, der Sonntag verläuft wie folgt: Kirchgang, Morgenessen bei der Nachbarsfamilie, Friedhofbesuch bei den Gräbern seiner Eltern, Frühschoppen und Mittagessen mit einigen Freunden im Ausflugrestaurant «Belvédère». Am Nachmittag wird dort geplaudert und gejasst. Gegen Abend besucht er auf dem neuen Friedhof das Grab seiner Frau und seiner Schwester, giesst die Blumen und dann kehrt er er etwa zu einem Schlummerbecher im «Roten Turm» oder im «Schwyzerhüsli» ein. Spätestens um 21 Uhr geht er zur Ruhe, denn Tagwache ist auch im Winter um 7 Uhr, im Sommer schon anderthalb Stunden früher.

Am Montagnachmittag gönnt sich unser alter Freund einen halben freien Tag und fährt mit Kollegen per Postauto ins Grüne. Der Rückmarsch — oft drei bis vier Stunden — trägt zu seiner Fitness bei. Im gemütlichen Haus wohnt er heute mutterseelenallein, der oberste Stock ist für seine Angehörigen reserviert. Aerger mit Mietern will er sich selbstverständlicherweise ersparen. Er hat es ja auch nicht nötig, denn das alte Haus gehört ihm ganz allein — «und nicht etwa der Bank», fügt er blinzelnd hinzu. Man hat ihm schon hohe Summen dafür geboten, denn die Geschäftslage ist glänzend. Aber August Mühlebach widersteht solchen Versuchungen. «Man muss arbeiten, solange man noch jung ist! Meine Arbeit ist mein Hobby und wenn ich das aufgäbe, würde ich einrosten. Man könnte mir nicht mehr zuleide tun, als wenn man mir mein Werkzeug aus den Händen nehmen würde. Da möchte ich lieber auf der Stelle sterben.»

August Mühlebach ist nicht nur ein einsamer Könner seines aussterbenden Faches, er ist auch ein Lebenskünstler. Er hofft, am 20. Juni 1976 seinen 90. Geburtstag und seine 75jährige Berufstätigkeit in ungebrochener Frische zu erleben und der Besucher, der dieses Original kennenlernen durfte, wünscht es ihm mit seinen vielen Kunden ebenfalls von ganzen Herzen. *Peter Rinderknecht*